

Solinger



Beitrag.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M 75 S., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einseitige Zeile oder deren Raum 10 S.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluss Nr. 90).

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluss Nr. 90).

Bestellungen auf diese Zeitung für den Monat März

werden baldigst erbeten.

Die Besetzung von Kiaotschau.

Der amtliche Bericht über die Besetzung ist jetzt in Berlin eingegangen. Demnach ist nicht viel Neues enthalten, so stellt er doch Manches richtig. Obgleich über den Zweck der Vorbereitungen an Bord der deutschen Schiffe in Wosung strenges Schweigen beobachtet worden war, hatte die erhöhte Tätigkeit doch zu lebhaften Gerüchten in Shanghai geführt, die der Wahrheit manchmal recht nahe kamen. Ueberrascht waren daher die Deutschen, als sie nicht die geringste Spur eines Widerstandes, wohl aber beim Landen eine Ehrenkompanie vorfanden. Die deutschen Schiffe hatten sich zu Anker gelegt, um die Unternehmungen ihrer Landungsbefehlsungen, wenn nötig, mit ihren Geschützen zu decken. Das war nicht nötig. Das im ganzen 30 Offiziere, 77 Unteroffiziere und 610 Gemeine zählende Landungskorps besetzte folgende Punkte: Die Mannschaft vom „Gormoran“ die Munitionsbatterie, die vom „Kaiser“ die Höhen, woselbst auch der Geschwaderchef seinen Stabpunkt gewählt hatte, die von „Prinz Wilhelm“ den Punkt, von dem aus das sogenannte Artillerielager beherrscht wird. Ein Zug vom „Kaiser“ unterbrach die Telegraphenleitung für die Zeit bis nach erfolgtem Abmarsch der chinesischen Besatzung. Letztere zählt 1600—2000 Köpfe. Als die beherrschenden Punkte besetzt waren und durch Winkelspruch die erforderlichen Meldungen erstattet waren, wurde dem chinesischen General das Schreiben des Geschwaderchefs übergeben, in dem letzterer unter Hinweis auf den Anlaß zur Besetzung der Kiaotschaulager den General aufforderte, seine Truppen innerhalb dreier Stunden abzurufen und nach dem 15 Kilometer nördlich gelegenen Dorfe Tsankau marschieren zu lassen. Zur Wahrung der militärischen Ehre durften die Truppen ihre Gewehre mitnehmen; die Geschütze und Munition mußten aber vorläufig zurückgelassen werden. Innerhalb 4 Stunden mußten die chinesischen Truppen das in der Proklamation bezeichnete Gebiet verlassen haben. Von den Waffen würden die Deutschen nur dann Gebrauch machen, wenn man auf Ungehörigkeit oder gar auf Widerstand stoßen würde. Die Proklamation war inzwischen am Büchsenlager angelangt worden. Angesichts dieser Lage der Dinge gab der chinesische Befehlshaber nach; gegen 11½ Uhr ging seine Flagge auf dem Amt nieder, und die Truppen räumten die Lager. Damit die Chinesen möglichst alle ihre Habseligkeiten bergen konnten, wurde von Seiten der Deutschen nicht gedrängt, wogegen so weniger Veranlassung vorlag, als das Abziehen ohne Zeichen von Feindseligkeiten oder Erbitterung vor sich ging. Um 2½ Uhr wurde unter 3 Hurrahs auf den Kaiser im Offizier die deutsche Flagge gehißt.

Reichstag.

Berlin, 3. März.

Etat des Reichs-Eisenbahnbaues und Antrag des Abg. Bachmiste bezüglich der Eisenbahn-Unfälle. Abg. Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.) wünscht, daß bei der Reform des Personen-Tarifs die Militärbesitz (Militärkarten) beibehalten werden. Abg. Stolle (Soz.). Es sei Aufgabe des Reichs-Eisenbahnbaues gewesen, entsprechend der steigenden wirtschaftlichen Entwicklung, für eine Verbesserung der Betriebs-Einrichtungen zu sorgen und Ueberanstrengung der Beamten zu verhindern. Letzterer sei besonders in der Ueberhäufung der Unfälle zuzuschreiben. Besonders in

Preußen mache das Sparanleihsystem sich verhängnisvoll geltend. Aber auch da, wo das Reichs-Eisenbahnamt direkt etwas leisten konnte, geschah nichts. Das beweise eine Petition der Eisenbahn-Arbeiter von Elberfeld, welche darüber klagten, daß alte, erprobte Eisenbahn-Arbeiter und andere Bedienstete nicht etatsmäßig angestellt würden.

Abg. Schönlank (Soz.). Ich bedauere vor allem Dingen, daß die Hauptverantwortlichkeit hier nicht das ist, was man ohne den Prinzen, was sind die Räuber ohne Franz Moor, was soll eine Eisenbahn-Debatte ohne Herrn v. Miquel? Gerichtet sei festgestellt, daß die Beunruhigung des Publikums nicht durch die Presse, sondern durch tatsächlich vorgekommene zahlreiche Eisenbahn-Unfälle entstanden ist. Redner schildert dann eingehend die Frage des übermäßigen Sparanleihs-Systems. Abg. Gamp (Reichsp.) legt dar, daß bei der Schilderung der Eisenbahn-Unfälle viele Uebertreibungen vorlägen. Die Wirkung solcher Unfälle liege in Gottes Hand. Man dürfe nicht immer die mangelhaften Einrichtungen dafür verantwortlich machen. Redner hebt hervor, daß zahlreiche Umbauten vorgenommen wurden und daß jetzt 22 Bahnhöfe im Umbau begriffen sind. Redner polemisiert sodann gegen Langemann und Hammacher und weist darauf hin, daß Minister Theilen in der preussischen Budget-Kommission erklärte, keine einzige seiner Forderungen sei vom Finanzminister beantragt worden. Daß die preussischen Finanzen so günstig stünden, sei doch der Eisenbahnpolitik zu verdanken. Der Ueberfluß der Verwaltung hätte es ermöglicht, daß die Gehälter der Beamten erhöht werden konnten. Jedenfalls stehe unser Eisenbahnwesen durchaus auf der Höhe.

Abg. Hammacher (nat. lib.) führt aus: Von dem Abg. Gamp trennt mich vor allem seine Anschauung, daß der Staat die Eisenbahn als Industrie-Unternehmen betrachten soll. Die Herabsetzung der Tarife ist eine Forderung, deren Erfüllung im allgemeinen Interesse liegt. Es ist richtig, daß die Ueberhäufung manche Besserung ermöglicht haben, aber eine große Gefahr liegt darin, daß wir die Ueberhäufung zu dauernden Ausgaben verwenden, als ob sie immer mit Sicherheit zu erwarten wären. Die Eisenbahnfinanzen müssen von den Staatsfinanzen getrennt werden.

Abg. Werner (Reichsp.) erklärt, es sei ganz unerhört, mit welchem Reichthum die Behörden Beamte an Plätze stellen, die sie nicht ausfüllen könnten. Nicht die Beamten, sondern die Behörden gehörten auf die Anklagebank. Das Reichs-Eisenbahnamt müsse, wenn es seine Aufgabe erfüllen solle, ganz anders gestaltet werden. Er sehe nicht ein, warum das Gehalt des Präsidenten um 5000 M. erhöht werden sollte, während man die unteren Beamten auf ihrem niedrigen Gehalt stehen lasse.

Prinz Schönlank (Soz.) schildert, welche Schäden die oberirdische Montan-Industrie durch den Wagenmangel erleidet. Die Klagen über Betriebs-Unsicherheit sind berechtigt. Hier müsse unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Die Ursache der Unfälle liegt in dem mangelhaften Material und der Ueberanstrengung der Beamten.

Graf Stolberg-Berningerode (Soz.). Die notwendigen Reformen seien Sache der Einzelstaaten. Notwendig ist vor allem eine Reform der Gütertarife, und zwar auf Grundlage der Staffeltarife.

Abg. Fuchs (Zentr.) spricht sich gegen die Staffeltarife aus und wendet sich gegen den Abg. Gamp. Nach weiterer Debatte wird Titel I. Gehalt des Präsidenten des Reichs-Eisenbahnbaues bewilligt, der Antrag Bachmiste-Stumm mit großer Mehrheit angenommen. Der Rest des Etats wird nach unwesentlichen Debatte gleichfalls erledigt. Morgen: Petitionen und Initiativ-Anträge.

Landtag.

Berlin, 3. März.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Vorlage betr. Erneuerung des 100-Millionenfonds zu Ansiedelungszwecken in Polen und Westpreußen in 2. Lesung mit einer vom Abg. Sieg (natlib.) beantragten Bestimmung an, wonach in Ausnahmefällen auch die Bildung größerer Restgüter zulässig sein soll. Dagegen

stimmten Polen, Zentrum, sowie die beiden freiköniglichen Fraktionen. Die Polen bestritten sich auf einen Protest gegen die Vorlage, ohne weiter an der Debatte Theil zu nehmen. Gegen die Vorlage sprachen vom Zentrum die Abg. Herrmann und Dr. Stephan (Beuthen), von den freiköniglichen die Abg. Jaedel, Mundel und Gieseler. Dieselben meinten, durch die Vorlage würden die Polen nur erhitzen, während man ihnen gegenüber eine Politik der Besänftigung treiben müsse. Die Zentrumsbredner bestritten außerdem eine Protestantisirung. Für die Vorlage trafen ein: Finanzminister Dr. Miquel, Abg. v. Tiedemann, Graf Limburg, v. Büttammer, Blunt, Sieg, Seer und Dr. Sattler, welche auf die Nothwendigkeit hinwiesen, das Deutschthum gegenüber der polnischen Offensive zu schützen, was am besten durch Umherleitung eines tüchtigen deutschen Bauernhandes möglich sei. Schließlich wurde der Etat des Ansiedelungsfonds angenommen. Morgen: Antrag betr. Beschäftigungsnachweis im Bergwerke.

Deutsches Reich.

Von Wilhelmshaven konnte insofern zu niedrigen Wasserständen das Vangereschiff Kurfürst gestern nicht durchgeschleust werden; der Kaiser ist daher nicht in See gegangen. — Der Kaiser beabsichtigt im Laufe des Vormittags die Horts- und Hausen-Batterie und begab sich nach 12 Uhr an Bord des Kurfürst Friedrich Wilhelm zurück. Später folgte der Kaiser einer Einladung zum Stabschefstreffen, zu welchem auch der Großherzog von Oldenburg im Marinefahne erschienen. — Der Kaiser hat Abends auf dem Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ den Hafen verlassen und auf der Höhe gesteuert. Heute früh erfolgt die Weiterfahrt nach Bremerhaven.

Anfang Mai gedenkt der Kaiser die Arbeiten zur Veranschaulichung der Nonnenraupe in der Komintern Haide zu beabsichtigen.

Der „Vöhringer Zeitung“ zufolge wird der Kaiser Ende Mai in Vöhringen eintreffen und auf 6 Tage seinen Aufenthalt auf Schloß Urville bei Weg nehmen. Aus Vöhring wird gemeldet, daß Prinz Heinrich zum Besuch des Kaisers vom 6. China dort eintreffen und Geschenke für denselben überbringen wird.

Der Gouverneur von Kiaotschau, Kapitän zur See Rosenbahl, tritt am 8. März von Genoa aus die Reise nach Ostasien an. Mit demselben Schiff reist auch sein Adjutant, Kapitänleutnant Wilsen, der bisher in Wilhelmshaven stand.

In der Budgetkommission des Reichstags beantragte Müller-Julda, den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gehaltentwurf vorzulegen, welcher die Deckung der Wahlenkosten des Reichstages entweder durch Heranziehung der Interessenten oder durch eine Reichsbeitragssteuer auf Vermögen von über 300,000 M. regelt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. März. Der Zustand der Kronprinzessin-Wittne Stephanie gibt zu den ersten Befürchtungen Anlaß; die Nahrungsaufnahme ist sehr gering und der Gemüthszustand sehr bedrückend.

Belgien.

Brüssel, 3. März. Die Heeresreform hat noch immer schlichte Aussichten. Sämmtliche Kammersektionen verwarfen die Abschaffung der militärischen Stellvertretung.

Frankreich.

Paris, 3. März. Die „Aurore“ behauptet, die Presse des Generalstabs drohe dem Untersuchungsrichter Vertulus mit einer Campagne, weil er feststellen wolle, ob zwischen dem ehemaligen Obersten Joffrin

und dem Oberst Bato du Glan ein Einvernehmen bestand hinsichtlich der an Picquart ergangenen falschen Drohungstelegramme.

3. März. Einzelne Blätter erklären, die Regierung habe General Mercier durch seine Ernennung zum Mitgliede des Obersten Kriegsrathes eine Ehrung erweisen wollen, die im Hinblick auf die Dreyfus-Affaire doppelt bedeutungsvoll sei. — Man behauptet, daß die Kriminalkammer des Kassationshofes die Beschwerde Jolas zurückweisen wird, weil die Gründe für die Nichtigkeit nicht genügend seien. Der Hauptgrund, welcher von Jola und seinem Verteidiger angeführt wird, sei der Umstand, daß der Präsident des Kassationshofes sich geweigert habe, die Fragen an General Boissière zu stellen, bevor sie von der Verteidigung ausgedrückt worden seien. Der Präsident habe darin nichtig gehandelt. — Das Wahlkomitee der bayerischen Reformpartei (Antisemiten) hat der „Libre Parole“ telegraphisch, daß die bayerischen Antisemiten mit Genugthuung die Verurteilung Jolas aufgenommen und mit Unwillen gegen die Haltung der Jola freundlichen deutschen Presse protestirt haben, die eine Verleumdung nicht nur für Frankreich, sondern auch für Deutschland selbst sei. — Es kann, so schreibt hierzu die „R. Ztg.“, für Deutsche keine größere Schmach geben, als bei der „Libre Parole“ Anerkennung und Lob zu finden, dem Blatte, das täglich in gemeinlicher Weise die Deutschen beschimpft.

3. März. Baron Alphonse Rothschild soll sich bei Herrn Méline darüber beschwert haben, daß die antisemitische Bewegung in Folge der politischen Haltung der Regierung in Frankreich immer mehr zunehme. Es heißt sogar, daß Baron Rothschild angeordnet habe, er würde gegebenen Falles seine Sympathie einem Regime zuwenden, welches besser im Stande wäre, ihm und seinen Glaubensgenossen die notwendige Sicherheit zu verbürgen.

Nantes, 3. März. 500 Arbeiter der Militär-Equipirungsfabriken von Cholet und Collin haben die Arbeit niedergelegt, weil der Kriegsminister einen Israeliten Schwarz zum Kontrolleur ernannt hat.

Großbritannien.

London, 3. März. Der Vertreter der Regierung erklärte auf eine Anfrage im Unterhause, daß seit dem Jahre 1885 nicht weniger als 21,400,000 Mark für die Befestigungswerke und die Armirungen der auswärtigen Kolonisationen verwendet worden seien, zu welcher Summe die indische, sowie die Kolonial-Regierungen einen beträchtlichen Theil beizutragen hätten. Zur Veranschaulichung der Ausführung des ursprünglichen Planes benötigte man noch ein Mal 5 Millionen Mark.

Italien.

Rom, 3. März. Papst Leo XIII. wohnte heute in der kirchlichen Kapelle mit den Kardinälen, Bischöfen, Prälaten, dem diplomatischen Korps und zahlreichen Fremden anläßlich des Jahrestages seiner Krönung einer Messe bei. Daraus stimmte er das Te Deum an. Beim Betreten, sowie beim Verlassen der Kapelle wurde der Papst von den zahlreichen Bürgern freudig begrüßt.

Griechenland.

Athen, 3. März. Es ist nunmehr festgestellt, daß das Attentat auf den König Georg von einer Verschwörerbande, bestehend aus unzufriedenen bürgerlichen und militärischen Elementen, seit langer Zeit geplant und vorbereitet war, und daß Karagiorgi und dessen Genossen nur deren Werkzeuge waren. Die Polizei soll bereits sämtliche Mitglieder der Bande verhaftet haben. Man erwartet demnächst noch eine größere Anzahl von Verhaftungen.

Das Braut des Grosvenor.

Roman aus dem Englischen von Clark Russell. (Fortsetzung.) (40)

„Ich werde erzählen: „Der Schiffer wurde verrückt und sprang über Bord, der erste Maat verlor sein Leben, als er ins Boot springen wollte, der arme Mensch sprang fehl und ertrank und der zweite Maat, der hielt mannschaft an dem Schiffe fest, aus Liebe zu den Rednern und ging dabei wahnsinnig mit ihm zu Grunde.“ „Teufel auch“, rief ich mit erzwungenem Lachen, „dann darf ich also nicht bekennen, daß ich der zweite Maat bin, wenn ich gefragt werde?“ „Sie?“ „Sagte er, nicht angeloß, als wenn er betrunken wäre, brach dann in ein schallendes Gelächter aus, verlegte mir einen scherzhaften Klops auf den Rücken und rief dann nochmals: „Sie? ja da haben Sie recht, natürlich werden Sie nicht als zweiter Maat ans Land gehen.“

„Als was denn?“ „Als nun, als Passagier, Schiffsdoktor, Pfarrer, wir sagen Ihnen das noch. Waschen Sie nur, daß Sie uns bald an die geeignete Küste bringen; wir sind schon alle ganz schwach von Sorge und Angst um unsere Hüfte. Der Zweifel soll mich haken, wenn wir nicht 2 Monate brauchen werden, um durch ein gutes Leben und wieder zu Männern zu machen, sobald wir nur erst am Lande sind.“ Nach diesen Worten verließ er, noch einmal laut aufschreiend und mir lächelnd, die Kajüte.

16. Kapitel.

Der Arzt auf der See.

Als Stevens mich verlassen hatte, sagte ich den Entschluß, dieser schrecklichen Zeit ein Ende zu machen, möchte daraus werden, was da wollte. Möchte Windstille eintreten, oder uns ein Sturm überfallen, Freitag Nachmittag beschloß ich, dem Zimmermann zu sagen, daß wir 40 bis 50 Meilen von der Küste von Florida angekommen wären.

Wenn es dem Hochbootmann gelang, das Ankerboot des Schiffes zu verjagen, und wir es also nach Bermuda bringen konnten, so kam wenigstens auf, ob wir 100 oder 200 Meilen von der Inselgruppe belegen. Die Ungewißheit unserer Lage war mir nachgerade unerträglich geworden. Ich fühlte, daß meine Kräfte unter dem Druck derselben abnahmen, und nur die fortwährende geistige Spannung mich noch aufrecht hielt. Es war in der That die böseste Zeit für mich, diesem Zustand ein Ende zu machen. Ich mußte mich für den letzten Kampf vorbereiten, meine

Pläne vollends zur Reife bringen und die Gewalt, die ich noch über das Schiff besaß, so viel als möglich zu meinem Vortheil ausnützen.

Während meine Gedanken in dieser Richtung verweilten, fiel mir ein, daß vielleicht unter Duldungs-Effekten noch ein Revolver zu finden sein möchte, wenn gleich ich in der Waffe, die jetzt in meinem Besitz war, diejenige zu erkennen glaubte, mit der er mich bedroht hatte. Ich begab mich nach seiner früheren Kajüte, um mir durch einen Einblick in seine Sachen Gewißheit zu verschaffen, sobald ich aber den Deckel zu seiner Kiste geöffnet hatte, wurde mir klar, daß schon ein anderer mir zuvor gekommen war, denn die Kleider waren durchwühlt, und gewißlich, die Taschen umgeleert und viele Dinge aus ihren Verpackungen herausgerissen.

Nicht blieb mir nichts übrig, als zu hoffen, daß Duddling damals den Revolver des Kapitäns gestohlen haben möchte, denn hatte er ebenfalls einen besessen, so befand sich dieser jetzt in Händen von Stevens; nur er, davon war ich fest überzeugt, hatte die Kiste des Maats durchsucht, ganz ebenso wie er die Sachen des Kapitäns durchsucht hatte.

Da seitdem der Hochbootmann nicht mehr da war, nur Stevens und ich Wache hielten, so trafen wir bei Mädelheiten nicht mehr zusammen. Wenn der eine von uns oben war, war der andere unten.

Der Steward erklärte mir, daß im Logis der Leute ein Gelage stattfinden sollte, daß die am Morgen umgebrachten Hühner und drei Schweinschinken gebraten worden seien, und er auf Verzicht des Zimmermanns einen Krug Rum habe abstellen müssen. Es dauerte auch nicht lange, da drang das wiederholte Gelächter und der brillante Gelang der wüthen Lieder zu mir, mit denen ich die Nacht verbracht hatte.

Da ich überzeugt war, die Lustbarkeit würde in all-gemeiner Trunkenheit enden, kroch ich an Wils Robertsens Thür und sagte ihm, daß ich mich unter seinen Umständen auf Deck sehen lassen dürfte. Sie reichte mir freundlich die Hand und forderte mich auf, einzutreten und Platz zu nehmen.

Der alte Herr stand mit dem Rücken nach der Thür und sah durch das Schiffsfenster. Obgleich er mich jedoch falls ich, nahm er keine Notiz von mir und wandte sich ein um, als seine Tochter ihn am Arme zog. „Wie befinden Sie sich, Sir?“ rief er sehr höflich, „ich hoffe, Sie sind wohl; Sie finden uns hier in einer sehr armenigen Behausung, aber es wird alles besser werden. Die große Lehre des Lebens heißt „Geduld.“

Er sprach dies mit einem so leeren Blick, daß ich sofort erkannte, er hatte keine Ahnung von den wirklichen Verhältnissen, in denen er sich befand. Ich kann nicht beschreiben, wie sehr mich die traurige Veränderung, dieser sichtbar rasche Verfall seines Körpers und Geistes ergriß. Der schmerzliche, hilflose Blick, den seine Tochter auf ihn warf, der thänenlose Kummer in ihren Augen stach mir ins Herz.

„Ich wußte nicht recht, was ich ihm antworten sollte, und sagte deshalb nur: „Sie haben recht, Sir, das Leben legt dem Menschen oft harte Geduldsproben auf.“ „Die Aussicht, die wir hier genießen“, fuhr er auf das Schiffsfenster deutend fort, „ist außerordentlich ein-tönig, ich habe die See wohl eine halbe Stunde betrachtet, immer nur sah ich dieselbe unveränderte Wasserfläche. Diese unaussprechliche Gleichförmigkeit übt eine sonderbare Wirkung auf mich aus, es ist mir, als wäre mein Kopf mit einem Bande fest umschlossen.“

Er schied sich mit der Hand über die Stirn, als könnte er dadurch das beengende Gefühl entfernen.

„Ich glaube, Sir“, sagte ich mit größtem Respekt, „Ihr Unbehagen würde schwinden, wenn Sie sich lagten; das anhaltende Sehen auf das Wasser greift die Augen-nerven an und erzeugt Schwindel.“

„Das ist gewiß richtig, Sir, das wird auch so sein“, erwiderte er mit dem Kopfe nickend, und zu seiner Tochter gewandt fuhr er in klagendem Tone fort: „Stütze mich, mein Kinde, ich will mich lagern.“

Er streckte seine zitternde Hand aus; ich sprang sofort heran, um ihm hilfsreich zu sein, er aber machte eine unmutige, abweisende Bewegung, richtete seine Gestalt zu voller Höhe auf und sagte in abweisendem Tone: „Sir, ich wüßte nicht, was ich von meiner Tochter bedient zu sein, ich habe mir Ihre Hüfte nicht erbeten.“

Die schreiende Zurückweisung traf mich, als wenn mir jemand einen Schlag versetzt hätte; im ersten Moment wollte ich mich sofort entfernen, doch überlegte ich noch schnell genug, daß ich dem Kranken seine Worte nicht zurechnen konnte, und nur das arme Mädchen schmerzlich küssen würde, wenn ich ging. Ich wartete also ruhig, bis die Tochter es dem Vater auf seinem Lager bequem gemacht, und dieser die Augen geschlossen hatte.

Dann trat sie gleich an mich heran und flüsterte: „Sie sind ihm doch nicht böse?“

„Vergeblich, ich denke nicht daran“, erwiderte ich im freundlichsten Tone, um sie die peinliche Szene schnell vergessen zu lassen.

„Ach Gott“, seufzte sie mit Thränen in den Augen,

„ich werde ihn bald verlieren, er wird nicht mehr lange leben.“

„Denken Sie doch nicht gleich das Schlimmste“, suchte ich sie zu trösten. „So Gott will, sind unsere Pflichten bald überstanden. Wenn Ihr Herr Vater nur erst am Lande ist, dann wird er sich wieder erholen. Bedenken Sie, was er durchgemacht hat und daß seine jetzige Umgebung, diese düstere Kajüte und der gänzliche Mangel an allen Bequemlichkeiten, die er gewöhnt ist, unmöglich günstig auf seinen augenblicklich zerrütteten Geistes-zustand einwirken können. Solange ein Unglück uns nur bedroht, kann es noch immer zum Guten wenden. Wir wollen das fest beherzigen, das ist eine große Erleichterung für das Leben.“

„Ich will es versuchen“, antwortete sie, „Ihre Worte sind mir ein großer Trost.“

„Ich kühle ihr gerührt die Hand.“

„Doch nun zu etwas anderem“, fuhr ich fort. „Sie dürfen heute nicht auf Deck gehen; bitte bleiben Sie unten, bis ich Ihnen sage, daß Sie hinauf können.“

„Warum? droht eine neue Gefahr?“

„Das gerade nicht; Sie haben nichts zu fürchten, aber die Leute, welche sich am Ende der Reise glauben, begreifen heute ein Festlag, und man kann nicht wissen, wie das endet. Noch bin ich ihnen von zu großer Wichtigkeit, als daß ich annehmen könnte, daß sie sich gegen mich was herausnehmen würden, aber immerhin, Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“

„Ich werde thun, was Sie wünschen“, erwiderte sie, mit einem Blick, der mich ganz verwirrte, „wie soll ich Ihnen nur jemals alle Ihre Güter danken; wenn ich doch auch nur einmal etwas für Sie thun könnte.“ „Sie thun fortwährend mehr für mich, als Sie vielleicht ahnen; doch, was ich noch sagen möchte: Ich bin fest entschlossen, der Ungewißheit unseres Zustandes ein Ende zu machen. Freitag Nachmittag werde ich auf jeden Fall dem Zimmermann mittheilen, daß wir am Ende unserer Reise, das heißt, vierzig bis fünfzig Meilen von der Küste Floridas angelangt sind. Das Schiff wird alsdann beizugeht, das heißt, festgelegt, das Langboot und das eine Seitenboot werden niedergelassen werden, und unser Schicksal wird sich entscheiden. Wicher Art diese Entscheidung sein wird, steht bei Gott, ich habe aber das feste Vertrauen, Er wird uns helfen. Seien auch Sie in diesem Gedanken ruhige; lassen Sie uns beide mit Hoffnung und Zuversicht den ersten Stunden entgegengehen, die uns erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.
Madrid, 3. März. Der amerikanische Gesandte Woodford erklärte den spanischen Ministern, daß eine Kriegsgesandtschaft nicht besteht. Er teilte ferner mit, daß mehrere amerikanische Konsulate in Spanien und in der Provinz über die Gefangen der Dampfer „Maine“ die Senatoren befragen, jedoch keinen amtlichen Auftrag. Allgemein ist man hier befriedigt über die korrekte Haltung Amerikas.

Kairo. 3. März. General Kitchener hat den Vortragsmarsch nach Kairo angedeutet.

Bereinigte Staaten.
Washington, 3. März. Der Staatssekretär der Marine hat angeordnet, daß 2 Schiffe nach Cuba gehen, um den dort lebenden Cubanern Lebensmittel zu bringen, die das Hilfskomitee hier gesammelt hat. Die Schiffe haben den Befehl, sofort nach Ablieferung der Lebensmittel zurückzukehren. Man berichtet, daß den hungernden Cubanern die schlaueste Hilfe noch thut.

China.
Shanghai, 3. März. Man berichtet, daß Deutschland beschloßen habe, ein Schiff nach Schantung zu senden, um die Aufrechterhaltung der dort gemachten Konventionen zu unterstützen.

Korea.
Seoul, 3. März. Die russisch-französische Partei steht angeblich bei dem König nicht mehr in so großer Gunst und hat den größten Teil des koreanischen Schatzes nach der Gesandtschaft bringen lassen, um so eine Bürgschaft zu leisten gegen etwaige Unternehmungen des Königs.

Rheinland und Westfalen

Kemisch. 3. März. Auf ganz eigenartige Weise erlitt ein Mann eine nicht unbedeutende Verletzung an der Hand, als derselbe in seinem unangebrachten Vorwärtsschritt in den „drei Kaiser“ ausgetretenen Pfad in der Haupt- in den erhabenen Rachen stieß und letzteren dann stießen ließ. Das Maul klappte zu und es geschah, daß „die Hyäne des Meeres“ noch in ihrem Tode einen Menschen stark vermundete.

— 3. März. In einem im „Gen.-Anz.“ veröffentlichten „Eingeladen“ wird darüber berichtet, daß der Eisenbahnstrecke es bis heute noch nicht einmal für gut befunden hat, für den südwestlichen Stadtteil bezw. Gültendwerth eine Haltestelle für Personenverkehr zu errichten. Siehe man nun einen Vergleich zwischen der weniger bevölkerten Gegend von Solingen, i. B. Schaberg, und dem südwestlichen Teile von Kemisch-Gültendwerth, so müßte es jedem vernünftigen (denkenden Menschen ungenügend (?) erscheinen, daß der Eisenbahnstrecke in Schaberg eine Haltestelle errichtet, dagegen Gültendwerth nicht unmittelbar behandelt hat! Wir können dem betr. Eisenbahn nicht verzeihen, wenn er die Vergrößerung der Anlage eines Bahnhofs in Gültendwerth nicht empfindet, wir können ihm jedoch darin nicht Recht geben, wenn er von der „weniger bevölkerten“ Solinger Gegend spricht. Gerade der Bahnhof Schaberg ist der Mittelpunkt eines recht reichlichen Verkehrs, wir verweisen nur auf Krabbenhöhe, Dorpehof, Wieden und Jagenberg. Nach vergist der gute Mann den ins Gemüth fallenden Verkehr der zahllosen Ausflügler von Hah und Hahn, die sich von Schaberg aus nach Müllingen, Lurg, Kalkstein etc. begeben. D. Red.)

Überfeld. 3. März. Die Pferde eines schwer beladenen Wagens schauten, wobei sie gegen einen anderen Wagen anrannten. Beide Wagen wurden total zertrümmert, ein Pferd sofort getötet. Ein Fußmann wurde vom Wagen überfahren und laut „A. St.“ schwer verletzt.

Barmen. 3. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschloßen, eine Anleihe von 10 Millionen M. zu 3 1/2 Proz. verbindlich aufzunehmen.

Köln. 3. März. Von den bei dem gestrigen Haus-einsturz schwer Verletzten Personen ist noch eine im Hospital gestorben.

Mainz. 2. März. In Pödersheim wurden 2 Schweister, die sich als Näherinnen reichlich ernährten, in ihren Betten todt aufgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— 3. März. Der städtische Finanzaußschuß hat einen beantragten Zuschuß von 4000 M. für das Nationaltheater in Kiedrich einstimmig abgelehnt.

Nachen. 3. März. In der verflochtenen Nacht fuhr eine Rangel-Abtheilung gegen einen Freiloch. Der Anstoß war so stark, daß die Lokomotive gerade vor einer Brücke die steile Bahnhänge abwärts stürzte und einen Personenwagen 1. und 2. Klasse zur Seite rief. Der Führer sprang von der Lokomotive ab und blieb unverletzt, während der Lokomotivführer mit Verwundungen und laut „A. St.“ eine Verletzung am Kopf erlitt.

Düsseldorf. 3. März. Gestern wurde auf der Straße ein Kind von einem Pferde so unglücklich getreten, daß es einige Stunden später starb.

— 2. März. In das von einem Gastmahl, das von einer Gesellschaft dem Restaurateur bezahlt wurde, übrig bleibende Essen Eigentum der Gesellschaft oder des Restaurateurs? Hochzeitstische hatten den Keller beauftragt, von der Hochzeitstafel an die Garberstraße Essen wegzugehen. Das Gericht gelangte zu der Ansicht, daß das übrig bleibende Essen Eigentum des Restaurateurs bleibt, daß die Gäste über dasselbe nicht verfügen konnten und das mit hin unbefugte Weggehen des Essens durch den Keller einem Eigentumsvergehen gleich zu achten sei.

Delitz. 2. März. Heute trafen 15 Offiziere und 250 Mann des Infanterie-Regiments Nr. 70 aus Saarbrücken hier ein, um das Barackenlager Friedrichsfeld zu beziehen. Um hier eine Ausbreitung der fieberartigen Krankheit, welche die Verlegung veranlaßt hat, zu verhindern, sind die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, insbesondere ist es streng unterstellt, daß die untergebrachten Mannschaften das Lager verlassen oder Zivilpersonen dasselbe betreten.

Emmerich. 1. März. Im Nachbarorte Grieth hatte ein Belgier die große, durch einen Mißschadhaft gewordene Glocke einer Reparatur unterzogen und dabei eine eigene Methode angewendet, welche bei Vermeidung des schmerzhaften Umgießens der Glocke den früheren Ton und Klang vollständig beibehielt. Für den Fall des Nichtgelingens hatte der Unternehmer außerdem auf Honorar verzichtet. Nachdem die Reparatur beendet, fand dieser Tage laut „N. W. St.“ das „Probegläuten“ statt, welches bestätigte, daß die Glocke ihren ursprünglichen Ton ganz wiedererhalten hat. Die Reparatur hat einen Zeitraum von nur 4 Wochen in Anspruch genommen und verursacht einen Kostenaufwand von nur 350 Frs., während das Umgießen ungefähr 2500 Frs. erfordert haben würde. Der Meister wird demnach in jedem an einer gebrochenen Glocke seine Methode versuchen.

Alexander. 1. März. Ein Liebespärchen hatte zum Kölner Karneval eine Reise gemacht, von der das junge Mädchen krank zurückkehrte. Die inneren Theile des Mädchens waren derart von einem Gifte angegriffen,

daß ärztliche Bemühungen vergeblich waren, und das Mädchen den schrecklichen Schmerzen erlag. Kurz nach der Aufnahme des Mädchens in das hiesige Krankenhaus traf von Köln aus ein Brief des Handlungsreisenden resp. Liebhabers hier ein, welchem 10 M. mit der Bitte beilag, spitzärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, er selbst sei auch erkrankt. Das Mädchen war 21 Jahre alt. Ubrigens hat der Galan sich unter dem falschen Namen Hans Meier eingefügt; da sein richtiger Name jedoch bekannt geworden ist, so wird er nunmehr wohl gefast werden können.

Witten. 1. März. Die benachbarte Kirchengemeinde Wengern steht vor der Neuwahl eines Pfarrers. Für seine Verlegung setzte das Konsistorium ein Anfangsgehalt von 4200 M. fest, das der Kirchenvorstand für viel zu hoch hielt und nicht genehmigte. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes erhoben Einspruch gegen das Vorgehen des Konsistoriums und legten geschlossen ihr Amt nieder. Es wurde sofort eine Neuwahl der Repräsentanten ausgeschrieben. Die 39 Mitglieder des Kirchenvorstandes wurden mit 282 Stimmen wiedergewählt, während die Anhänger des Konsistoriums es nur auf 31 Stimmen brachten. Was das Konsistorium jetzt anordnen wird, darauf ist man gespannt. Derselbe Kirchenrat ist schon aus einem früheren Kirchenrat, der zu dem Abweichen der Gemeinde vom Pfarrern a. d. Ruhr führte, bekannt.

Zooft. 2. März. In der städtischen Molkerei ist ein Unglück geschehen, welches vielleicht 2 jungen heftigsten Lebrlingen das Leben kosten wird. Es plagte nämlich das Siederech für die Milch, und viele kochende Flüssigkeit verbrühte die in der Nähe beschäftigten Lebrlinge auf die schrecklichste Weise.

Stegen. 2. März. Bei Niederstehlen ist die Leiche des seit dem 21. Februar vermissten Desportisten Wiegand von hier nun endlich gefunden. W. ist jedenfalls in der Dunkelheit in die stark angeschwollene Siez gerathen und ertrunken.

Stadt- und Landkreis Solingen

Solingen. 4. März.
— Die hiesige katholische Gemeinde hat bekanntlich ein zwischen der Wegestraße und Dampfabau liegendes Grundstück erworben, um darauf eine zweite Kirche, sowie ein Pfarrhaus zu erbauen. Es soll zunächst mit Rücksicht auf die zur Verfügbung stehenden Mittel eine Vorstudie (Besuch) mit Kaplan-Wohnung errichtet werden; im Laufe der Jahre wird, wenn die Verhältnisse es erlauben, eine stattliche Kirche erbaut werden.

— Im gestrigen 4ten Vortragabend des Vereins vom roten Kreuz im Café Germania wurde von Herrn Dr. Hüsemann über die Verwundeten der Wunden und über Blutvergiftung gesprochen. Prinzipiell wurden nur frische Wunden besprochen, da bei älteren Wunden die Verhältnisse zu kompliziert liegen. Die wichtigste Frage für die Heilung der Wunden ist die Frage, ob sie rein oder nicht rein sind. Wir wissen erst seit wenigen Jahren, daß die Wundheilung von außen kommen in Gestalt von keimigen Bakterien. Diese Bakterien haben aber an Allem, was wir nur berühren. Die Maschine, die eine Hand verlegt, der Nagel, an dem man sich reibt, sind voller Bakterien. Natürlich sind an allen wundlichen schmutzigen Gegenständen am meisten. Wirklich reine Wunden giebt es also kaum, alle bedürfen der Reinigung. Diese Verunreinigung bei der Verletzung wird nun aber durch die Verbände leider sehr oft vermehrt. Spinnweben voller Staub, Charpie, an der die Bakterien der Finger haften, und vor allem gebrauchte Schwämme, die von Bakterien wimmeln, werden leider nur zu oft mit den Wunden in Berührung gebracht. Ebenso ist Gipsplaster zu verwerfen. So verunreinigte Verbände entziehen sich und eitem; man sieht die bekannten roten Streifen von einer Fingerringe über den Arm herauslaufen. So dringen auch ärztliche Hilfe ist, so ist der Ausbruch einer Blutvergiftung doch nicht richtig, wenn auch aus solcher Entzündung zuweilen einmal eine Blutvergiftung entstehen kann. Eine wirkliche Blutvergiftung ist Gott sei Dank eine seltene, aber sie ist fast immer eine tödliche Krankheit. Zum Schluß wurde ausgeführt, wie der Arzt eine Wunde behandelt, und gezeigt, wie der Samariter den ersten Verband anlegt. Bandmittel der heutigen Zeit sind solche, die die Bakterien tödten, z. B. 3% Carbollösung oder eine sehr dünne Sublimatlösung. Die älteren Mittel, wie Ammonia etc., sind gänzlich wirkungslos. Es empfiehlt sich, die Wunden nur abspülen, nicht aber abwischen, da dabei leicht die Wunde durch den Schmutz der Haut verunreinigt wird, und dann mit trockener Jodoformgaze, die überall vorrätig zu haben ist, zu verbinden. Zu warnen ist vor feuchten Karbolumschlägen, die zum Brande eines Fingers führen können.

— Im Anschluß an den vorstehend kurz skizzierten Vortrag folgte der von Herrn Kreisphysikus Dr. Moritz abgehaltene Wiederholungskursus, der sich vorwiegend mit den Verbänden bei Wunden beschäftigte, während bei einem früheren Vortragabend Verbände von Knochenbrüchen besprochen worden waren. Die Betheiligung an dem gestrigen Vortragabend war eine recht zahlreiche.

— Der in Nr. 31 bezw. 36 d. Stg. enthaltene Hinweis darauf, daß die Leichen im Dienst verstorbenen Soldaten wieder unentgeltlich in die Heimat befohrt, noch die Reisekosten erstattet werden, wenn nahe Verwandte zum Begräbnis von Sehn und Buer nach der betr. Garnison reisen, hat einem wohlmeinenden Leser unseres Blattes Veranlassung gegeben, die Sachlage dem ihm befreundeten Herrn Abgeordneten Dr. J. Hammacher in Berlin vorzutragen. Daraufhin ist nun vor wenigen Tagen eine Zuschrift des Herrn Dr. H. hierher eingelaufen, nach welcher derselbe den Vorschlag in der Budgetkommission bei der Beratung des Marinebudgets zur Sprache zu bringen beabsichtigt. Wie aus dem Schreiben des Herrn Abgeordneten hervorgeht, ist derselbe der Ansicht, daß in solchen Fällen humaner gehandelt werden müsse.

— Herr Hauptlehrer Hoppe zu Bültenberg hat den an ihn ergangenen Ruf als Rektor an die evang. Volksschule Wald II abgelehnt.

— Hierdurch verweisen wir besonders auf das im Infanterienheft des Blattes enthaltene Programm, welches dem am Sonntag stattfindenden Konzert Eugen d'Albert's zu Grunde liegt. Daß ein weltberühmter Pianist wie d'Albert keine unbedeutenden Kompositionen hier spielen würde, konnte man zwar als selbstverständlich annehmen, immerhin aber beweist die Art und Weise der Klavierstücke von Bach, Beethoven, Chopin, Weber, Schubert und Liszt einen ganz hervorragenden künstlerischen Geschmack. Man darf daher dem Kammermusikabend mit berechtigter Spannung entgegensehen. — Wie wir weiterhin vernehmen, hat Herr d'Albert sich entschlossen, noch eine Nummer in sein Konzertprogramm aufzunehmen und zwar die Ballade mit Variationen op. 27 von F. G. Schütz, ein interessantes Werk des großen skandinavischen Komponisten. — Im Schaufenster der Buchhandlung von Krumm & Wette ist übrigens eine wohlgetroffene Photographie d'Albert's ausgestellt.

— Im Laufe der nächsten Woche findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt, auf deren Tagesordnung

u. A. die Regulierung der Kirchstraße und die teilweise Verlegung des Wochenmarktes auf den Alten Markt stehen. Wie wir vernehmen, sind in den letzten Tagen die Bemühungen, eine alle Interessenten befriedigende Lösung der Regulierung zu finden, von Erfolg gewesen, und es scheint zweifellos, daß das Korinthenbrot bald aufhören wird, zu bestehen. Die Einzelheiten der eingelegten Verhandlungen entziehen sich vorläufig noch der Öffentlichkeit.

— Der bekannte Regitator Georg Gernß hat beabsichtigt am nächsten Sonntag im Bayrischen Hofe hier einen Vortrag zu halten. In das Programm ist u. a. das nationale Epos „Der Tragener von Gravelotte“ von Ernst Geiler von der Planig aufgenommen.

— Als Patent wurde angemeldet: Selbstthätige Spannvorrichtung für das Abstreifen von Schleif- bzw. Poliermaschinen für Solinger Schleif- und Polier-Artikel-Fabrik R. W. Beckmann, Solingen.

— Die Militärakademiker werden demnächst ein äußeres Zeichen erhalten, das sie deutlicher als bisher von den Zivilisten unterscheiden soll. Ihre Uniformen werden nämlich an Stelle der Entillen Offiziers-Achselstücke mit einer Kette erhalten. 1 Stern kennzeichnet den Träger als königlichen Musikregimenten, 2 Sterne bezeichnen ihn als königlichen Musikdirektor. Die Regimentsnummer kommt in Abgall. Die Frage, ob den Kapellmeistern das Tragen von Interimsmänteln gestattet werden wird, ist noch unentschieden.

— Wiederum ist ein unsittlicher Angriff zu verzeichnen; auf der Kettestraße, nicht weit von der Breitergasse entfernt, wurde am Mittwoch Abend gegen 7 Uhr eine junge Frau von hier, die ihre zu Reiten wohnenden Eltern besucht hatte, von einem Manne überfallen. Der Vorfall ging an der abnungelosen Frau vorbei, ergriff dieselbe und warf sie rückwärts zur Erde. Hierauf legte der Mensch der geängstigten, nach Hilfe rufenden und ihn kräftig abwehrnden Frau die Kette auf die Brust, schlug sie wiederholt mit der Faust in's Gesicht und suchte ihr den Mund zu halten. Auf die Hilferufe der Frau eilten alsbald Bewohner aus dem nabegelegenen Hause und Bahnarbeiter herbei, die den stehenden Unhold, leider vergeblich, verfolgten. Die Frau wurde alsdann in das Haus des Onkels K. getragen. Der Angreifer ist von untergeordneter Stellung, etwa 23 Jahre alt; er hatte, als er an der Frau vorbeiging, die Wäsche in die Stirn gedrückt. Hoffentlich gelingt es der Polizei recht bald, des Wegelagerers habhaft zu werden.

— Die Direktion des Stadttheaters zu Düsseldorf macht darauf aufmerksam, daß die besetzten Eintrittskarten zu Ballenheins „Trilogie“ und zur „Waldsee“ bis zum 5. d. M. abgeholt werden müssen.

Wald. 3. März. Der hiesige Männer-Gesangsverein „Waldsee“ feiert am Sonntag, den 24. April im Wohlthätigkeitsfest, dessen Reinertrag, nach der „W. Stg.“, zur Entschädigung Erholungsbedürftiger in Bad oder Barmen dienen soll. — Folgen dem löblichen Vorgehen des „Waldsee“ noch andere Gesangsvereine, so würde das zu Waldsee liegende Vorhaben zum Besten unseres Arbeitsstandes in weiterem Umfang verwirklicht werden können.

— (Schlag-)Merkel, 4. März. Die Mitglieder und Freunde des evangelischen Schulvereins zu Merkel machen wir auch an dieser Stelle (i. Inserat in der heutigen Nummer) darauf aufmerksam, daß der Verein am nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr abends, im Stadelhölzer Saale zu Merkel wieder einen feierlichen Unterhaltungsabend veranstaltet. In seiner kommissarischen Weise haben der rühmlichst bekannte Männergesangsverein „Eintracht“ zu Merkel-Wald wie auch eine ganze Anzahl Dilettanten ihre Mitwirkung zugesagt. Ebenso werden die Schüler der 1. Klasse der evang. Schule außer einem patriotischen Heftchen einige kleine Theaterstücke zur Aufführung bringen. Ohne Zweifel stehen deshalb den Besuchern einige genussreiche Stunden bevor.

Vor fünfzig Jahren!

Im Monat März des Jahres 1848 fand die Zerstörung der großartigen Burschaler Fabrik statt, worüber ein Schriftsteller aus damaliger Zeit folgendes berichtet: „Die im Kreise Solingen angelegten Gewerkschaften waren ein Gegenstand des Hasses der Schmiedewerkzeugfabrikanten, welche durch die Konkurrenz ihren Verdienst gefährdet glaubten. In der Aufregung des Märzmonats 1848 wurde die Fabrik laut, ein Verbot dieses Industriezweiges zu bewirken, und hieran knüpfte sich der Gedanke der abschließenden Vernichtung jener Fabrik. Das von der königlichen Seehandlung begründete Etablissement der Firma Hahncleber, Burdall u. Co. zu Burdall war das bedeutendste dieser Art, und die Beschäftigten in dem romantischen Thal waren massig in einem Viereck errichtet, 196 Fuß breit und 213 Fuß lang. Der betr. Bürgermeister (Meißner) hatte bei der ersten Kunde, daß die Arbeiter kommen wollten, um sich Arbeit zu suchen, den Charakter der Bewegung richtig beurteilt und sich um Widerstandsmittel bemüht. Mit einigen Gensdarmen besah er sich selbst im Fabrikgebäude, als die Masse zwischen 10 und 11 Uhr Abends heranzog. Die Zahl der Angreifer erlaubte nicht, an Widerstand zu denken; der Bürgermeister mußte sich begnügen, die Aufforderung: „Im Namen des Gesetzes!“ mit seinem glühenden Baret zu begleiten. Der Haufe drang in die Gebäude ein, begann das Werk der Zerstörung an den Gebäulichkeiten und Warenvorräthen und zog dann gegen 2 Uhr Nachts unter Absingung des Liedes: „Victoria, Burschall liebt das!“ wieder ab. Am folgenden Tage, den 17. März, sammelte sich gegen 9 Uhr Morgens abermals die Menge, welche sich um 11 Uhr stark genug fand, um zum zweitenmale einzudringen, und die spätere Verhaftung hat ergeben, daß hierbei mit größter Kraftanstrengung zu Werke gegangen wurde. So hatte man beispielsweise die Schleusen vollständig geöffnet und durch eingestrichene Stangen das Mauerwerk zerstört. Am Abend ward an verschiedenen Stellen Feuer angelegt und das Leben vernichtet. Das mit einem Kostenaufwande von 100 000 Thlr. errichtete Gebäude erlitt einen Schaden von mehr als 60 000 Thlr., der Werth der zerstörten Waren betrug mehr als 40 000 Thlr. Am Abend des 17. März zogen die Zerstörer von Burdall in geordnetem Zuge und unter Vorantragung einer Fahne nach Solingen zurück. Mit Ausnahme der Plattform auf dem hinteren Teile der Fabrik war alles Dach- und Balkenwerk, Türen und Fußböden ausgebrannt, und selbst die eisernen Fensterhaken waren kaum noch als solche kenntlich. — Am 9. Juli 1849 ward in den Ästlen zu Eibfeld gegen 31 Personen die Anklage verhandelt. Es hat die Verhandlung nicht ergeben, daß diese und andere in Solingen verübte Verbrechen aus einer bestimmten Verabredung hervorgegangen sind, auch ist keine sichtbare Leitung bemerkbar gewesen, sondern es stellten sich nach Umständen einzelne aus der Masse an die Spitze. Den Geschworenen lagen 167 Fragen zur Beantwortung vor. Drei der Angeklagten wurden schnell erklärt und zu fünfjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt. — Die Städte

Burg, Solingen und Renscheid haben noch jahrelang lang zur Regulierung des Schabens beitragen müssen. (Nem. Gen. Anz.)

Gefängnisse.

Sitzung des Schöffengerichts.
Solingen, 4. März. Vorsitzender Herr Richter Armond, Schöffen Herren Johann Kurth und Emil Guittas, Staatsanwalt Herr Stadtschreiber Herr Hermann. — Gegen den Angeklagten Herrn Johann Kurth, welcher ein Fabrikant von hier zu verantworten, der Beschuldigung wandte ein, der Hund, welcher überdies freigesetzt, sei wohl angemeldet worden. Nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlung nahm das Gericht die Sache als gut treffend an. Demnach wurde der Angeklagte freigesprochen. — 4 Personen, 3 Maurer und 1 Schlossergeselle, hatten wegen gemeinschaftlicher und mittelst Steinen verübter Mißhandlung eines Brunnennachhers zu verantworten. Die Straftat soll im Juni v. J. in der Rattenbergerstraße geschehen sein. Die Angeklagten wandten ein, der Verurtheilte habe die Thätigkeiten angefangen. Dies wurde aber nicht bestritten, und lautete das Urtheil mit Rücksicht auf das Maß der Theilnehmung und bew. Verbrechen der Angeklagten gegen den ersten auf 40 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, gegen den zweiten auf 30 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, gegen den dritten auf 2 Wochen Gefängnis und gegen den vierten auf 21 M. Geldstrafe oder 7 Tage Gefängnis. — Drei in Wald in Arbeit stehende Maurerhandlanger im Alter von 16 und 17 Jahre haben geständig gemacht im November v. J. dem Herrn von der Haderbe eines Konditors einen unheimlichen Betrag abgefordert und allerlei Verbrechen entwendet, um solche Gelder gemüthlich zu verheben. Das nennt man Raubdiebstahl. Zwei dieser Verurtheilten wurden heute zu je 3 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft, der dritte zu 3 M. oder 1 Tag Haft verurtheilt. (Schluß folgt.)

Bemerkte Nachrichten.

Berlin, 2. März. Kammerhänger Karl Mayer wurde am 27. Februar vom Kaiser zum Hofkonzert befördert, wo er auf ausdrücklichen kaiserlichen Wunsch zum ersten Male die Vörsche Ballade „Waffenmacht Kaiser Heinrich IV.“ und dann den „Gefängnis“ sang. Herr Mayer wurde vom Kaiserpaar sehr gnädig aufgenommen. Als ihn der Auftrag, im Hofkonzert mitzumischen, auf telegraphischem Wege übermittelt, erreichte, befand sich Mayer gerade in Düsseldorf. Die Depesche erregte den Künstler überragend nicht nur wegen der Kunde von der ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung, sondern erregte ihn auch höchlichst wegen der Titulation. Der äußerliche Telegraphenbeamte hatte im entscheidenden Augenblick nämlich offenbar mehr als an Sänger, an eine ja ebenfalls nützlichen Männer gedacht, welche die Menschen nicht durch Lieber von ihrem Kummer, sondern durch allerhand Virtuten ihre Kammer von gewissen politischen Plagen befreien, und demgemäß das Telegramm adressirt: „Herrn — Kammerhänger Karl Mayer.“

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 4. März. Die Tausche des am 12. März beim Vulkan in Stettin vom Stapel laufenden Kreuzers N. vollzieht im Auftrage des Kaisers der Bürgermeister Mönckberg aus Hamburg.

Paris, 3. März. Oberst Henry ernannte seine Zeugen, welche morgen mit den Herren Picquart's die Bedingungen für den wahrscheinlich Samstag stattfindenden Zweikampf festsetzen werden.

London, 4. März. Am Bord des Kreuzers „Australia“ in Portemouth entfiel gestern Feuer. Ein Marinerelement wurde verbrüht unter der Anlage, das Feuer dadurch verursacht zu haben, daß er eine Signalrakete an einem in der Nähe des Magazins befindlichen Fächerhaufen abfeuerte. Ein anderer Mann entfernte die Fächer schnell und verhinderte so eine Explosion.

Rom, 3. März. Aus Anlaß der Feier des 50. Jahrestages der Verfassung gewinnt die Stadt schon jetzt ein lebhaftes Aussehen. Aus den Vorängen sind sehr zahlreiche Teilnehmer an den Festlichkeiten entgegnet. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser sind besetzt. Auch die Straßen bieten einen festlichen Anblick dar, besonders zeichnen sich die vom Quirinal nach dem Capitol führenden Aus; dieselben sind mit Tropheien, Guirlanden und Wappenschilde geschmückt. Die Grundsteinlegung für das Denkmal des Königs Albert erfolgt am 5. d. M. Eine von den Sozialisten geplante Volksversammlung ist von der Polizei verboten worden. — Der König unterzeichnete 5 Verordnungsdekrete.

Konstantinopel, 3. März. Die Gemahlin des deutschen Gesandten in Athen Baron v. Flecken wurde der Oestrichen des Oestrichens verlichen, desgleichen der Oestrichen 2. Klasse der Gemahlin des Legationssekretärs v. Wilgim-Baltagi und derjenigen des Generalkonsuls Dr. Naders.

Caracas, 3. März. Der unterlegene Präsidenten-kandidat Hernandez organisierte in Valencia einen Aufstand; er wird jedoch nicht von der großen Masse der Bevölkerung unterstützt. Präsident Andrade traf Maßnahmen zur Unterdrückung der Bewegung; Anlaß zu Besorgnissen liegt nicht vor.

Gefangene.

Schneeflocken fallen und wirbeln
Ist das ein winterlich Bild!
Ich lehne mein Haupt an die Scheiben,
Mein Sehnen bleibt ungefüllt.
Und wie da Flocke um Flocke
Die leuchtende Erde löst auf,
Durchziehen meine Stirne
Gedanken wild und fraus.
Ich denke des seligen Monats,
Da du im Arm mir lagst,
Ich denke der heiligen Schwärze,
Die treulich zu dann brachst.
Die Worte verwehnen! — dein Leben
Verflücht die Spur —
O Weibertreue und Schwärze
Schneeflocken seid ihr nur.
Gräfrath. E. Remo.

Theater.

Düsseldorf: Freitag: Königlicher. Samstag: Die Komödie der Irrungen, Rabe. Sonntag: Rache. Der Rabe, Abends: Carmen. Montag: Ein Wintermärchen.

Hüser & Co., Commandit-Gesellschaft.

Commandite der Berg. Märk. Bank. 3. März.

	Briefe	Geld	
Amsterdam	k. s. 169.50	169.10	3/4 % Pr. Consols 103.90
London	k. s. 80.85	80.60	3/4 % Reichsbank 103.90
Paris	k. s. 81.05	80.80	3/4 % R. Rhod. Obl. 102.-
Schweden	k. s. 80.65	80.35	3/4 % Pr. Rhd. 99.75
Wien	k. s. 170.35	169.95	3/4 % Westb. Rhd. 99.90

Erstklassige Anlage - Werthe stets vorrätig. Prompte Ausführung von Börsen-Aufträgen.



Panorama international.
Kaiserstraße 115, 6. u. 7. Etage.
Hilfsstelle aus der Kaiserstraße Berlin.
Diele Woche:

Hohenschwanen

Reuschwanstein,
Bachstraße 115, 6. u. 7. Etage.
von Bayern. 2. Serie.

Restaurant Ursprung,
Lüdergasse 31,
empfiehlt seine

bekannte guten Weine
der Firma Bruckenhäus &
Espenschied,
bei direktem Einkaufspreis,
in und außer dem Hause.

Rhein- u. Moselweine
von 60 Pfg. an.

Gesellschaftszimmer mit Piano
in der oberen Etage.

Original - Bockbier
der Berliner Bockbiererei
Tempelhofen im St. d.
Friedrich Meis,
Kettentaste.

Zum Abziehen von
Messern, Scheeren etc.
auf rotierendem Stein empfehle meine

Excelsior-Naxos-
Schmigel-Scheiben
in allen Dimensionen.

Sollinger Schleif-
und Polir-Artikel-Fabrik
F. W. Beckmann,
Birkenstraße 42.

Preisabschlag!

Malkaffee

auf Echtheit und Güte geprüft
von Sachverständigen Herrn Dr.
Kocher.
1/2 Pfd. 15 Pfg.
Buchthal's Kaffee-Magazin,
Kaiserstraße 65.

Friedberger Geldlotterie,
50000, 40000, 30000, 20000, 10000
u. f. w. baar.

Stellung schon 14.-16. März
Kasse & 2 Mk. empfiehlt
Ewald Meis.

Auswärtiger
Architect

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau-
plänen, Revisionen, Berechnungen usw., so-
wie zur Überwachung von Bauleitungen zu
den mäßigsten Preisen. Gest. Anfragen
u. R. G. 15 bef. d. Exp. d. Stg.

Wer erhält einen schon vorgebildeten
jungen Mann gründlichen

Unterricht

in englischer u. französischer Sprache?
Offerten unter D. B. 53 an die
Expedition d. Stg. erbeten.
Für den ersten Unterricht eines
jährlichen Mädchens wird eine
Lehrerin oder Lehrer
gesucht, um denselben im Hause zu er-
teilen. Offerten erbeten unter A. B.
C. 100 an die Expedition d. Stg.

Suche Kunden im Wangsbügel in
u. außer dem Hause. Johanne Schuler,
Rangenbergstraße 105 a.

Wäsche.

Ein Posten angestaubter
Hemden,
Beinkleider,
Nachtjacken,
Kinderhemden,
Mannshemden,
spottbillig.
Einkaufshaus
SOLINGEN,
Goldstrasse 28.
WALD,
Opferfelderstr. 18.

Niesige Posten
Pelzpiqués mit kleinen **Webefehlern**
zum Aussuchen, pr. Meter 27 Pfg.,
so lange Vorrath reicht.
Gebrüder Alsberg, Solingen.

Kammermusik-Abend.
F. Binder, Cl. Lemacher.
(Mit aufgehobenem Abonnement.)
Sonntag, den 6. März cr., Abends 7 Uhr,
im Weissen Saale der Erholung:
Klavier-Abend des Herrn
Eugène d'Albert.
PROGRAMM:
Bach-d'Albert: Präludium und Fuge, Beethoven: So-
nate op. 53, Chopin: Berceuse, Ballade op. 47, 2
Etuden aus op. 25, Weber: aa-dur-Sonate, Schubert:
Impromptu g-dur, Liszt: Au bord d'une source,
Soirée de Vienne Nr. 6 und 11 ung. Rhapsodie.
Karten à Mk. 2 (Schulskarten à Mk. 1), im Vorverkauf bei
Herren: Krumm & Platte, O. Albert, im Casino und in der Er-
holung. Kassapreis Mk. 2.50 resp. 1.50.
Concertflügel von Steinway & Sons, New-York-Hamburg, a. d.
Niederlage des Herrn Friedr. Prein, Köln.

Sonntag, den 6. März,
Abends 7 1/2 Uhr:
Vortrag
des Herrn Recitators Georg Gernss
in Offensale des „Bayr. Hofes“.
Karten à 50 Pfg. und Programme sind im „Bayrischen Hof“
niedergelegt.

„Restaurant zum Biertunnel.“
(Grut Brückmann.)
Von heute ab und täglich:
Echtes
Salvatorbier im Stich!
Samstag Abend:
Salvatorbier u. frische warme Bratwürstchen.

Gänzlicher
Schuhwaaren-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Da mein Lager in kurzer Zeit geräumt sein muß, gebe von heute ab
20 pCt. Rabatt
auf sämtliche Schuhwaaren. Ich bitte von dieser äußerst günstigen Ge-
legenheit recht viel Gebrauch zu machen.
Lange Stiefel mit und ohne Halten, bisheriger Preis 15,00 Mk.,
gebe à Paar zu 10,00 Mk. ab.
An Sonntagen findet kein Verkauf statt.
C. A. Siepen,
Kaiserstr. 39 (Wehrwolf)
Vollständige Laden-Einrichtung billig zu verkaufen.

Nur höchste Auszeichnungen,
zuletzt München 1897 — goldene Medaille.
Dr. med. Theinhardt's
Kindernahrung
gegen Brechdurchfall
zur Ernährung
ärztlich empfohlen!
In den Apotheken und besseren Drogerien vorrätig.
Niederlage: Arnold Kürten, Solingen, Kaiserstr. 132.

Ordentlicher Junge
Ein zuverlässiges Kindermädchen, im
Nähen und Bügeln erfahren, für
den 1. April gesucht. Gute Zeugnisse
erforderlich.
Wo, sagt die Expedition.

Circus
G. Schumann sen.
Am Mühlentälchen neben dem Kaiserpark Solingen.
Heute und täglich:
Grosse Vorstellung
mit abwechselndem Programm.
Jeden Sonntag: 2 große Vorstellungen 2
4 Uhr Nachm., 8 1/2 Uhr Abends — Alles Nähere in dem Tagesblatt.

Neue Städtische Sterbe-Auflage.
Außerordentliche General-Versammlung
am Sonntag, den 6. März curr., Abends 7 Uhr,
im Fesale bei Hrn. Schaal am Markt.
Tages-Ordnung:
1) Rechnungs-Abgabe. 2) Vorstands-Ergänzungs-Wahl.
3) Umänderung des § 4 der Statuten.
4) Aufstellung eines feuerfesten Schranke.
Um rege Beteiligung ersucht freundlichst **Der Vorstand.**

Solinger Kranken- und Sterbe-Auflage
bei Ernst Haring, Kölnstrasse.
Am Sonntag, den 6. März cr., Nachmittags von 4 1/2—7 Uhr:
Empfang der Beiträge.
Nach dem Empfang:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung: Statutenänderung.
Der Vorstand.

Leichte Arbeit
wird die Wäsche, wenn dabei gebraucht wird Grümmer & Ren's Panama-
Holz-Wasch-Extrakt. — Grümmer & Ren's Panama-Holz-Wasch-
Extrakt, mehrfach preisgekrönt, geprüft anerkannt von Autoritäten
der Chemie, liefert bei leichter Mühe brilliant weiße Wäsche.
Überall erhältlich.

„Alt-Heidelberg“,
Restaurant
W. Geldmacher,
Südwall,
empfiehlt reichhaltige
Speisenkarte,
sowie
ff. Salvator-Bier
im Stich.

Täglich frisch:
Hummer
in Gelée mit Mayonnaise,
Sülze
mit Remouladensauce,
Beides in kleinen Formen
à 25 Pfg.
empfiehlt
H. E. Knecht.

Pr. schönes Rindfleisch
per Pfd. 50 Pfg.,
alle Stücke, empfiehlt
Karl Kuhn, in der Marktstraße.
Eine schöne Almer Zogee (keine
Kasse) 5 Monate, zu verkaufen.
H. u. R. Z. an die Expedition.

Ein junger Mann,
gelernter Arbeiter, welcher im Stande ist,
das Kontrollieren von Federmeßern und
Kniepen zu besorgen, von einer hiesigen
größeren Fabrik per sofort gesucht. —
Diejenigen, welche schon einen ähnlichen
Posten bekleidet haben, erhalten den
Vorzug.
H. u. R. T. 10 a. d. Exp. d. Stg.
12. April. Beste Arb. u. Vogels
Näb. Gartenstraße 10, 2. Et.

Pr. schönes Rindfleisch
per Pfd. 50 Pfg.,
alle Stücke, empfiehlt
Karl Kuhn, in der Marktstraße.
Eine schöne Almer Zogee (keine
Kasse) 5 Monate, zu verkaufen.
H. u. R. Z. an die Expedition.

Tonhalle
im Saale der Hrn. G. u. H. Steinhaus
Sonntag, den 6. März 1898:
Große Theater-Vorstellung.
Auf vielseitigen Wunsch zum 2. Male:
Der Trompeter
von Sättingen,
romantisches Schauspiel mit Gesang in
3 Akten und 5 Bildern, nebst einem
Vorpiel:
„Die Jungfer von Trarbach“
von E. Hildebrandt und J. Keller,
Musik v. Brenner.
1. Bild: Das Fest des heiligen Fridolin.
2. „Margarethe, des Schloßherren
Töchterlein.“
3. „Im wunderschönen Monat Mai.“
4. „Der hundertste Kummel.“
5. „Jung Berners Abschied.“
Kassaböffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Sperrplatz 75 Pfg.,
1. Platz 50 Pfg.
Karten im Vorverkauf sind bei Herrn
G. Haring, Kölnstr. 10, und bei mir zu
haben.
Hrn. G. u. H. Steinhaus.

Wohlgemuth.
Montag, den 7. März, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Empfang der Beiträge.
2) Bericht der Rechnungsrevisoren.
3) Beschlußfassung einer kleineren Zuz.
4) Beratung über Schluss der Spiel-
5) Spielangelegenheiten. (Fallen.)
Der Vorstand.

**SOLINGER-
TURNER-
BUND**
Morgen Abend 9 Uhr:
Übung
in der Turnhalle der Bürgerstraße,
(Schwertstraße). Eingang einmünd.
Nach dem Turnen General-Versammlung
bei Walter von zur Gathen.
Der Vorstand.
NB. Der Garderobenschrank ist in
der Turnhalle.

Meisenburger
Schieß-
Gesellschaft
Sonntag, den 6. März, Nachm. 6 Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung.
Tages-Ordnung liegt vor.
Der Vorstand.
Der wichtigste Angelegenheiten haller
wird jedes Mitglied gebeten, zu erscheinen.

Jugendberger
Bienen-Korps
General-Versammlung.
Sonntag, den 6. März 1898,
Nachm. 6 Uhr:
Tages-Ordnung:
1) Halbjähriger Empfang der Beiträge.
2) Wahl eines neuen Oberr.
3) Innere Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Höhscheider
Schieß-Verein.
Sonntag, den 6. d. M.,
Nachm. 6 Uhr
im Schützenhaus:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Vermietung der Schießhalle.
2) Bericht des Oberr.
Der Vorstand.

**Seine Remise der Herren, die ab-
erkannt leistungsfähig, ausgebildet
mit allen technischen Neuerungen, fast
für Solingen und Umgebung einen
tüchtigen, branchenübigen und möglichst
gut eingeführten**
Vertreter
gegen hohe Provision.
Gest. Offerten unter B. 6048 an
die Expedition d. Stg. erbeten.

Suche einen zuver-
lässigen
Näheren in der Expedition.
Neuer Fruchtpreis, 3. März.
Neuer Weizen kleiner 20 50
engl. 1. Qual. 20 20
2. „ 19 70
Roggen 1. Qual. 14 40
2. „ 13 90
Hafer à 100 Kilo 14 40
Buchweizen 1. Qual. —
2. „ —
Kartoffeln à 50 Kilo M. 240—320
Heu à 50 Kilo M. 250—350
Roggenstroh à 500 Kilo 18 —
Roggenstroh à 100 Kilo 2 —
Butter per Kilo 5 10
Eier per Schock (60 Stück) 51 50
Näb. pr. 100 Kilo in Partien
von 100 Ctr. (ohne Faß) 51 50
Näb. pr. 100 Kilo faßweise 58 —
(ohne Faß)
Gereinigt Del pr. 100 Kilo
M. 3. — höher als Näb. 101 —
Brennöl pr. 100 Kilo 101 —
Weizen-Verschlag 100 Kilo 4 50
Klein pr. 50 Kilo 4 —
Am heutigen Getreidemerkte haben
Preise sämtlicher Fruchtgattungen
unverändert.
Butter 20 Pfg. niedriger.
Näb. und Roggen unverändert.